

**Zwischen Sprachgenealogie und Sprachkontakt:
Hybride bzw. Erb-/Lehnwortpaare des Deutschen und Persischen**

Teil II

Sara Rahmani¹

1. Einleitung

Rückblickend auf den ersten (zuvor erschienenen) Teil dieses zweiteiligen Artikels sei auf die (historische) Sprachgenealogie/-verwandtschaft und den Sprachkontakt im geographischen (bzw. engeren) Sinne als zwei Säulen dieses Beitrags hingewiesen. Nach der ausführlichen Auseinandersetzung mit den zeitlichen (prä-/historischen sowie gegenwärtigen) und örtlich-räumlichen Aspekten des Sprachkontakts im weiteren Sinne, d. h. aus historisch-genetischer wie auch geographischer Sicht, die sich am Beispiel des Sprachenpaars Deutsch-Persisch im ersten Teil dieses Artikels niedergeschlagen hat, widmen wir uns nun dessen lexikalischem (zweitem) Teil, der anhand von konkreten Beispielen versucht, die vorigen und jetzigen Informationen und Interpretationen/Analysen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, indem hybride bzw. geteilt überlieferte deutsch-persische Lexempaare (auch gemeinsame Wörter anderer Herkunft) einander gegenübergestellt und formal-inhaltlich miteinander verglichen werden.

1. Lehrbeauftragte an der Deutschabteilung der Universität Teheran, Iran; Email: sara.rahmani@alumni.uni-heidelberg.de

Befassen wir uns jetzt mit unserer Lexemuntersuchung, die größtenteils auf geo- und soziolinguistischen Sprachkontakt Bezug nimmt. Sprachkontakte² führen nicht nur zur Entlehnung fremdsprachiger Wörter bzw. Lexeme³ – in ihrer ganzheitlichen Erscheinung – in einer beliebigen Nehmersprache, sondern sie können nebenbei noch deren partielle Übernahme und entsprechende Konstruktion neuer hybrider Wörter, meist Komposita bestehend aus anderssprachigen sowie einheimischen Wörtern und Morphemen, in der jeweiligen Zielsprache verursachen. Sehen wir von der Sprachkontaktforschung im Sinne von Varietäten- oder Dialektforschung (usw.), die als intralinguale Erforschung bzw. die zweier eng verwandter Dialekte oder (seltener) Sprachen innerhalb einer Sprachgruppe zu verstehen ist, ab, sehen wir uns mit zwei oder mehreren nicht-/verwandten Sprachen, die miteinander in Kontakt geraten, konfrontiert. Hierbei darf man wohl die meisten beliebigen interkontinentalen Sprachenpaare als nicht-verwandt anerkennen, wobei die Anzahl der verwandten, zu derselben Sprachfamilie (aber nicht Sprachgruppe) zugehörigen Paare, die mehr oder weniger voneinander abweichen, einigermaßen beschränkt ist. Als Repräsentanten des letzten Falls zeigen Deutsch und Persisch – wie im ersten Teil des Artikels angesprochen – sowohl interne, d. h. genetische Verwandtschaft als auch externe bzw. geographische Annäherungen und Berührungen. Daher bilden sie ein potentiell ideales Sprachenpaar, das eine bunte Palette unterschiedlicher, hinsichtlich der Schreibung und/oder Lautung ähnlicher oder gleicher Wortpaare aufweisen kann. Dazu gehören zum einen gemeinsame Erb- und Fremd-/Lehnwörter sowie zufallsbedingt vergleichbare Wortpaare (u. a. Falsche Freunde und Onomatopoeitika), zum anderen aber auch gemischte Wörter beider Sprachen, deren ein- oder beidseitige Herkunftsbestimmung gar die Grenzen desselben Sprachenpaars überschreitet. Diese sind die hauptsächlich durch den Sprachkontakt entstehenden, oft übersehenen hybriden⁴ bzw. Erb-

2. Dazu vergleiche man den ersten Teil dieses Beitrags und die Unterscheidung psycholinguistischer und soziolinguistischer Variante/n des Sprachkontakts (vgl. etwa Riehl 2014: 12). In diesem Beitrag handelt es sich, wie zuvor erwähnt, um den letzteren.

3. Die begriffliche Übernahme bzw. Lehnprägung ist hier kaum gemeint.

4. Besonders im Sinne von Teillehnwörtern.

/Lehnwortpaare⁵ zweier Sprachen (hier die des Deutschen und Persischen), von denen dieser Beitrag handelt. Erwähnenswert ist, dass die in dieser Studie gemeinte lexikalische Hybridisierung keineswegs eine makrodimensionale Interpretation, d. h. Pidginisierung oder Kreolisierung zweier miteinander in Kontakt stehender Sprachen zur Folge hat, sondern die zu behandelnden hybriden Lexeme gelten im Grunde genommen als lexikalische Mischformen, die – v. a. intra- aber auch interlingual – zwischen der einen Geber- und anderen Nehmersprache anzusiedeln sind. Im Falle der sprachenpaarbezogenen hybriden Lexeme können wir davon ausgehen, dass die am Prozess der Hybridisierung beteiligten autochthonen und allochthonen Sprachelemente (u. a. freie Morpheme und Affixe) nicht immer beiderseits, sondern zeitweise nur einseitig mit den einheimischen Wörtern und Morphemen kombiniert werden, wohingegen wir es auf der gegenüberstehenden Seite des Sprachenpaars mit einem einfachen Erb- oder Lehnwort zu tun haben mögen. Näheres darüber erfahren wir im letzten Abschnitt dieses Beitrags, welcher tatsächlich den Kern dieser Studie ausmacht.

Des Weiteren geschehen die Sprachkontaktphänomene bekanntermaßen primär auf individueller und sekundär auf kollektiver Ebene. Hier wird insbesondere letztere gemeint und betont, obwohl auch erstere zum Teil dazu beigetragen hat, dass hybride deutsch-persische Wortpaare entweder nach einem ähnlichen Muster gebildet werden oder unabhängig voneinander entstehen. Nichtsdestoweniger verzichten wir hier auf die psycholinguistischen Aspekte des Sprachkontakts, denn das

5. Darunter versteht man keine einfache beidseitige Wortübernahme innerhalb eines Sprachenpaars, dessen Wortpaare sowieso auf der einen Seite (z. B. persische) Erbwörter und auf der anderen Seite (z. B. deutsche) Lehnwörter sind, sondern sie bildet eine spezielle dreifache Beziehung, an der neben einem beliebigen, genetisch verwandten Sprachenpaar noch eine andere verwandte Entlehnungsquelle (wie Englisch für persische oder Indisch für deutsche Lehnwörter) beteiligt ist. D. h., die ererbten Wörter der einen Sprache werden mit den gleichwurzigen, aus einer anderen verwandten (hier: indogermanischen) Sprache entlehnten Wörtern in die andere Sprache verglichen. Daher heißen sie verwandte Erb-/Lehnwörter. Wenn diese Wörter selbst ein- oder beidseitig gemischt sind, gehören sie zugleich zu den Teillehnwörtern, die als echte hybride Wörter gelten; anderenfalls machen sie einen seltsamen Fall aus, der nur beschränkt bzw. aus der interlingualen/sprachenpaarbezogenen Sicht als hybrid angesehen werden darf, im wahrsten Sinne des Wortes (intra-lingual) sind sie aber nicht gemischt (vgl. dazu Rahmani 2020: 381f., 391f., 466-470, 601-605).

Hauptaugenmerk dieser Studie richtet sich auf die Wortschätze bzw. hybride Lexempaare des Deutschen und Persischen und nicht etwa Listeme, d. h. die im mentalen Lexikon einer jeden Person (v. a. als bilinguale Sprachvermittlerin) abgespeicherten bzw. virtuellen Wörter und Wortformen (vgl. etwa Gallmann 1990: 63), deren Umfang und Vielfältigkeit von Person zu Person unterschiedlich sind. Dafür rücken die historisch-geographischen und teilweise soziokulturellen Aspekte des deutsch-persischen Sprachkontakts in den Vordergrund. Im ersten Schritt kann man also beide Ebenen, d. h. individuelle und kollektive Formen des hier gemeinten Sprachkontakts verschiedenen Zeiten und Räumen bzw. Orten zuschreiben. Nach so einer dualen Auseinandersetzung mit den Präliminarien dieser und ähnlicher Studien werden im nächsten Schritt das Wesen der hybriden Lexempaare, ihre Stellung unter den gemeinsamen Wörtern des Deutschen und Persischen, ihre Varianten bzw. Subklassen und Richtungen am Beispiel der ein- oder beidseitig ererbten und zugleich entlehnten Wortpaare dieser beiden Sprachen ins Auge gefasst. Für diesen Zweck rufen wir die wichtigsten gegenwärtigen Sprachwörterbücher sowie historisch-etymologischen Lexika des Deutschen und Persischen⁶, die als Korpora dieser Studie dienen, zunächst von der aktuellen Lexik ausgehend (rückwärts und v. a. statisch/synchron) und im nächsten Schritt in einem Vorwärts-Verfahren (diachron-historisch⁷) zur Hilfe. Einige konkrete Ergebnisse bzw. sprachenpaarbezogene Beispiele dieser primär empirisch-heuristischen bzw. induktiv-deskriptiv-analytischen Methode bei der beschränkten Korpussammlung und -interpretation der gemeinsamen hybriden bzw. Erb-/ Lehnwörter des Deutschen und Persischen spiegeln

6. U. a. Bedeutungswörterbücher wie *Duden Bedeutungs- und Universalwörterbuch*, *Brockhaus-Wahrig* vs. *Mo'in*, *Amid* und *Anwari*; Fremdwörterbücher (*Duden*); deutsch-persische und persisch-deutsche (Hin-/ Herübersetzungs-)Wörterbücher am Beispiel von *Behzād*; etymologische Wörterbücher und Lexika, etwa *Kluge, Pfeifer, Riecke* vs. *Borhān-e Qāte* u.dgl.m., – *Hasandusts* etymologisches Wörterbuch des Persischen gehört dagegen – trotz seiner Aktualität – zu den RaRa und ist daher nicht verfügbar.

7. Dies bedeutet aber nicht, dass jedes, hier dargestellte Wortpaar zwangsläufig auch noch diachron-historisch betrachtet werden muss. Die synchrone Ebene wird v. a. bei den neuzeitlich entlehnten hybriden Wörtern bevorzugt, wobei der diachron-historische Aspekt insbesondere für diejenigen Lexempaare, die sich zumindest auf der einen Seite des Sprachenpaars etwas länger etabliert haben und/oder deren diachrone Verfolgung für die lautlichen Analysen relevanter und erkenntnisleitender ist, Anwendung findet.

sich abrisshaft im letzten Passus (Hauptteil) dieses, in der Tradition der historisch-vergleichenden Forschung stehenden Beitrags wider.

2. Klassen, Varianten und Richtungen der deutsch-persischen Fremdbzw. Lehnwörter

Bevor wir uns direkt mit den gemeinsamen hybriden Wörtern des Deutschen und Persischen befassen, bedarf es einer ganzheitlichen und etwas detaillierten Einführung in alle (Unter-) Klassen und Varianten der ein- und beidseitig übernommenen Wortpaare dieser Sprachen, damit die Stellung jener gemischten und/oder partiell entlehnten Wörter innerhalb dieser (Haupt)Klasse erhellt wird. Makroperspektivisch gesehen, bilden die (dank örtlich-räumlicher Sprachkontakte) entlehnten Wörter – ob die phonologisch angepassten [und in vielen Fällen semantisch veränderten] Lehn- oder exotisch klingenden und bedeutenden Fremdwörter⁸ (vgl. Greule 1980: 271) – einer jeden Sprache nur einen Teil von deren Gesamtlexik. Den Rest machen die ererbten und neu gebildeten Wörter aus. Letztere können entweder mit einheimischen oder bereits entlehnten fremdsprachigen Mitteln (Morphemen und Wörtern), oder sogar mit Hilfe von beiden, d. h. gemischt, gebildet werden. Uns gehen in diesem Abschnitt die erste und dritte von den oben erwähnten Klassen⁹ an.

Im Grunde genommen gibt es diverse, z. T. ähnliche Modelle für die Untergliederung des Lehnwortgutes einer beliebigen Zielsprache. Dank bekannter Sprachwissenschaftler und Germanisten des 19. und 20. Jahrhunderts wie Kluge, Singer, Mauthner, Weise, Wellander, Wrede usw. können wir seit langem „[d]ie Bemühungen um das innere Lehngut“ (Betz 1949: 20), die bereits in der ersten Hälfte vergangenen Jahrhunderts am Beispiel des Deutschen und Englischen gemacht worden waren, zusammenfassend als ein zunächst zweiteiliges und dann auf der einen Seite verästelndes Modell darstellen. Die zwei Hauptzweige „einer sprachlichen Lehngutkunde“ (ebd.: 28) sind also: Lehnwort und Lehnprägung. Letztere untergliedert sich ihrerseits in mehrere

8. Beide (Lehn-/Fremdwörter) sind jedenfalls als Resultat des Sprachkontakts im Wortschatz der einen und/oder beiden, an diesem (lexikalischen) Entlehnungsprozess beteiligten Sprachen anzusehen.

9. Denn die rein ererbten Wortpaare sind keineswegs hybrid und stehen daher außer unserer Debatte. Es sei denn, sie werden mit den entlehnten Wörtern kombiniert und also in der dritten Klasse landen.

Untergruppen, deren ausführliche Behandlung für diesen Beitrag irrelevant ist. Nichtsdestoweniger werden sie, – um nur auf deren Namen zu erwähnen –, hier aufgelistet. Lehnwort ist das, womit wir im Folgenden zu tun haben werden. Lehnprägung besteht ihrerseits aus vier Untergruppen: Lehnbildung, Lehnwendung, Lehnbedeutung und Lehnsyntax. Auch erstere, d. h. Lehnbildung, wird wiederum in drei weitere Subklassen untergeordnet: Lehnübersetzung, Lehnübertragung und Lehnschöpfung (vgl. ebd.). Das Modell wurde eigentlich von Werner Betz (ursprünglich 1948) entwickelt und vorgestellt, doch in manchen Quellen wird es seinem Nachfolger, Helmut Gneuss, zugewiesen (vgl. Ibrahim 1991: 40f.), obwohl Gneuss (1955: 2f.) selbst auf dieses Betzsche Verdienst wörtlich verwiesen hat.

Von all den oben genannten Unterkategorien bzw. Erscheinungsformen des Lehngutes wird hier nur die einfache und geläufige Variante, die wir als „Lehnwort“ kennen, gemeint. Unter den wenigen bisherigen Versuchen für die Bestimmung der Lehnwortvarianten ist hauptsächlich Ibrahims präzise und ausführliche Klassifikation (1991: 44-290) am Beispiel der persischen Wörter in europäischen Sprachen nennenswert. Diese unterteilt Ibrahim je nach Herkunft, Hybridität, einmaliger oder mehrfacher Übernahme, Authentizität bzw. Wahrscheinlichkeit und Umstrittenheit in diverse Varianten, welche im Allgemeinen folgendermaßen subsumiert werden können: Hybride oder Teillehnwörter, umstrittene Lehnwörter, Doppelentlehnungen und Ableitungen, Volksetymologien, sonstige Lehnwörter etc. (vgl. ebd.). Im Anschluss an Ibrahims Lehnwortvarianten und vereinzelt, im Internet zu suchende Kleinschriften lässt sich auf neueste Entwicklungen in diesem Bereich hinweisen (vgl. Rahmani 2020: 373f., 383-395). Falls wir von der Un-/Bekanntheit, Un-/Umstrittenheit und In-/Kongruenz der Lehnwörter zweier Sprachen, die eher zu den peripheren Kriterien für die Einordnung der Wortpaare gehören, verzichten, bleiben uns acht (zentrale) Kategorien bzw. Varianten der Lehnwörter eines idealtypischen Sprachenpaars¹⁰, die das ganze Spektrum decken, nämlich: Einfache Lehnwortpaare, Doppel-, Teil-, Schein-, Rücklehnwortpaare, Lehn-/Erbwortpaare, Lehn-/Neuerwortpaare und

10. D. h. ein beliebiges Sprachenpaar, dessen gemeinsame Wortpaare alle Varianten der gemeinsamen Wort-/ Lexempaare aus den drei Hauptklassen der Erb-, Lehn- (bzw. Fremd-) und Akzidenwortpaare (etwa faux amis etc.) aufweisen können.

zuletzt täuschende Lehnwortpaare (vgl. ebd.). Hybride Lehnwörter im engeren Sinne (inter- und v. a. intralingual) sind solche, die unter den Teillehnwörtern ins Auge gefasst werden; aber auch die Subkategorie der verwandten Lehn-/Erbwörter erweist sich im weiteren Sinne bis zu einem gewissen Grad, d. h. interlingual, als gemischt (aber nur als ein gemischtes Wortpaar), weil sie in der Regel auf der einen Seite des Sprachenpaars aus einem Erbwort und auf der anderen Seite aus einem mit dem zu untersuchenden Sprachenpaar verwandten (gleichwurzigen) Lehnwort besteht. Jedenfalls sind auch intralinguale hybride Wörter, die innerhalb eines Sprachenpaars wiederum ein- oder beidseitig gemischt sein können, hier erlaubt, – was allerdings relativ selten vorkommt. Deshalb darf man in diesem Zusammenhang die ganzen bereits erwähnten Fälle – je nach binnensprachlicher oder sprachenpaarbezogener Relation – zu den hybriden Wörtern bzw. Wortpaaren zählen, das untypische hybride Wortpaar jedoch in einer gewissen Hinsicht.

Kommen wir am Schluss dieser Passage zu den Richtungen der deutsch-persischen Lehnwörter, die ebenso auf weitere vergleichbare Sprachenpaare generalisierbar sind. Im Prinzip erfolgt die Lexemübernahme von einer Geber- oder Ausgangssprache in eine Nehmer- bzw. Zielsprache. Wenn wir dies innerhalb eines Sprachenpaars gelten lassen, dürfen wir in vielen Fällen wie bei Deutsch und Persisch von einer beidseitigen Entlehnung ausgehen. Diese zwei Richtungen werden durch eine dritte, nämlich lexikalische Übernahme aus einer oder mehreren anderssprachigen Quellen vervollständigt. In diesem Fall sprechen wir von diversen nicht-/verwandten Sprachen, deren Wörter – zu verschiedenen Zeiten und auf in-/ direkte Art und Weise – sowohl ins Deutsche als auch ins Persische Eingang gefunden haben.

3. Zwischen Teillehnwörtern und verwandten Erb-/Lehnwortpaaren: Hybride Lexempaare des Deutschen und Persischen

3.1. Vorbemerkung

Wie im letzten Abschnitt kurz angemerkt, sind hybride Wörter einerseits, d. h. intralingual betrachtet und im engeren Sinne, unter den Teillehnwörtern eines Sprachenpaars zu behandeln, andererseits bzw. interlingual und im weiteren Sinne findet man sie gewissermaßen unter den untypischen,

verwandten Lehn-/Erbwörtern der betreffenden Sprachen, auf die bereits am Anfang dieses Beitrags als eine untypische, nur aus sprachenpaarbezogener Sicht als hybrid zu nennende Variante eingegangen wurde. Im ersten (typischen) Fall wird ein fremdes Wort entweder nur unvollständig in eine Nehmersprache wie Deutsch oder Persisch übernommen und ein ursprünglicher Teil, etwa ein Affix oder ein freies Morphem eines zusammengesetzten Wortes usw., wird im Laufe des Lehnprozesses übersehen bzw. eliminiert und fehlt daher in der Zielsprache; oder das entlehnte Wort wird nicht-/gänzlich übernommen und dazu noch mit dem zielsprachlichen Wortgut kombiniert. Kurz und bündig ist diese sekundäre Art von Lexemübernahme nach Pisani (1975: 62) eine „Mischung von Ererbtem und Ausgetauschtem“. Auch neuere linguistische Forschungen im Bereich des Sprachkontakts bestätigen die älteren Studien. Mit anderen Worten, es gilt nach wie vor, dass „[d]ie Entlehnungen [...] auch als hybride Bildungen in Form von Komposita, die mit einheimischen Wörtern zusammengesetzt sind, auftreten [können]“ (Riehl 2014: 97). Doch so unumstritten war diese Debatte in ihrer Geschichte keineswegs. Denn zeitweise gab es eine Diskussion um die Vergleichbarkeit der hybriden Wörter mit den Unterkategorien der Lehnprägung. Munske z. B. erkennt solche Mischtypen, die in Anlehnung an englisches Sprachgut im Deutschen gebildet werden, als inneres Lehngut und erwähnt – seines Erachtens – nebenbei

eine Gruppe, die Betz noch gar nicht bemerkt hat und Haugen nur am Rande erwähnt: die vielen hybriden Bildungen aus Entlehnung und Lehnübersetzung, sog. ‚Lehnverbindungen‘ oder ‚loanblends‘. Dazu gehören viele Verben, wie *ausknocken* [Hervorhebung im Original] (nach engl. *to knock out*) [...]. Solche hybriden Bildungen sehen genauso aus wie die [...] Lehnübersetzungen, in denen sich einzelne Glieder im Deutschen und Englischen ähneln, wie *Datenverarbeitung* [Hervorhebung im Original] (nach engl. *data processing*), [...]. Hier streiten sich viele Gelehrte. In welches Kästchen sollen wir das Wort stecken? In vielen Fällen ist überhaupt fraglich, ob eine Lehnbildung vorliegt. (Munske 2004: 163f.)

Weiterhin nähert er sich noch den „Scheinentlehnungen“ (ebd.: 164), die selbst in der Ausgangssprache unbekannt sind. Dieses hier zur Diskussion stehende Thema überschneidet sich jedoch mit den vorhin vorgestellten Varianten der gemeinsamen Lehnwörter eines Sprachenpaars. Daher sollen wir nun klare Grenzen ziehen und die in diesem Beitrag gemeinten

Mischwörter, die in den nächsten drei Teilabschnitten am Beispiel des Deutschen und Persischen erläutert werden, von den Unterklassen der Lehnprägung unterscheiden. Auf diesem Weg sei zunächst auf den Unterschied der Sprachenpaare wie Englisch-Deutsch und Deutsch-Persisch verwiesen. Die oben eingeführten Beispiele von Munske, die im engeren Sinne zur Kategorie der hybriden Lehnprägung gehören, beziehen sich auf das Englische als Gebersprache, welches im Laufe seiner Geschichte eine relativ starke und immanente Vereinfachungstendenz hatte. So ist es kaum erstaunlich, dass diese Ausgangswörter während der Entlehnung ins Deutsche dem Sprachsystem dieser nach wie vor stark flektierend-derivativen Sprache eingepasst werden muss(t)en. Aus diesem Grund entstehen die strukturell inhomogenen englisch-deutschen Wortpaare, die ab und zu erläuterungs- oder erweiterungsbedürftig sind und am besten als ein Zwischenfall der Lehnwörter und Lehnübersetzungen bzw. -wendungen zu bezeichnen sind. Denn ein Teil solcher Komposita ist meist dem Original sehr nah oder gar dessen treue Wiedergabe. Weitere, hier nicht erwähnte Beispiele wie „Handy“ oder „Showmaster“ (ebd.), die als solche in der Herkunftssprache nicht existieren und nach den Angaben des Verfassers selbst als „Scheinentlehnungen“ (ebd.) genannt werden sollen, werden auch hier als Scheinlehnwörter anerkannt. Da sie in der Regel kein hybrides Wesen zeigen, sind sie leicht von den Mischwörtern abgrenzbar.

Im Falle des Deutschen und Persischen entstehen die vergleichbaren Wörter bzw. Lexempaare dieses Sprachenpaars seltener nach dem Muster jener Lehnübersetzungen oder -bildungen, sondern sie werden eher partiell oder total entlehnt. Der proto- und zugleich untypische (interlingual hybride) Fall wird durch ein Lehnwortpaar, das mit Blick auf die jeweilige Zielsprache auf der einen Seite ein Lehnwort und auf der anderen Seite ein Erbwort ist, präsentiert (sozusagen verwandte Lehn-/Erbwortpaare). Ansonsten entstehen echte hybride Wörter durch Kombination eines einheimischen Wortes mit anderen fremdsprachlichen Wörtern bzw. Morphemen und tauchen als ein- oder beidseitig gemischte Wortpaare (Teillehnwörter) auf. Hierbei begegnen wir drei verschiedenen Richtungen dieser gemischten Lexempaare, die vorhin im holistischen Sinne, d. h. für die ganzen Lehnwörter (und durchaus Wortpaare) eines und speziell dieses Sprachenpaars, angesprochen worden sind. Diese sind hybride deutsche Lehnwörter im Persischen, die relativ selten vorkommen; hybride persische

Lehnwörter im Deutschen, die verhältnismäßig in Mehrzahl auftreten und schließlich gemeinsame hybride Lehnwortpaare dieser beiden Sprachen, die anderer Herkunft aber genealogisch verwandt sind. Selbstverständlich werden beide Mischtypen, nämlich intra- und interlingual hybride deutsch-persische Wortpaare (Teillehnwörter und Erb-/Lehnwörter), demnächst näher ins Licht gerückt.

Als nächstes relevantes Thema lässt sich noch auf die aufrichtigen und täuschenden hybriden Wortpaare des Deutschen und Persischen hinweisen. Hierzu gibt es Überschneidungen mit einem Teil der letzten, im 4. Passus vorgestellten Variante von Lehnwortpaaren, die in der Sprach- und Übersetzungswissenschaft als Falsche Freunde bekannt sind. Gemeint sind die etymologisch-verwandten Falschen Freunde, die nur hinsichtlich ihrer Bedeutung voneinander abweichen und keine rein zufällige (formale) Übereinstimmung aufweisen. Wie dem auch sei, man kann insgesamt behaupten, dass Deutsch und Persisch

[a]ls ein idealtypisches Sprachenpaar [...] eine nicht zu übersehene Menge hybrider Wortpaare auf[weisen], die allerdings meist ehrlich und seltener trügerisch sind. Falls sie aber täuschend wären, sind solche FF-Paare nur einseitig, d. h. in Richtung bzw. in Form von idg. LW im Dt. gegenüber den pers. EW. Dagegen bilden dt. EW i. d. R. keinen gemischten FF mit den anderssprachigen (idg.) LW im Pers. Solche interlingual gemischten Lexeme sind theoretisch unter den beiden Hauptgliederungen (EW und LW) erforschbar.¹¹ (Rahmani 2020: 716)

3.2. Hybride deutsche Lehnwörter im Persischen

Die erste Richtung der hybriden deutsch-persischen Wortpaare machen die ins Persische übernommenen hybriden Wörter deutscher Herkunft aus. Hierbei wird in erster Linie auf typische gemischte Paare bzw. deutsche Teillehnwörter im Persischen hingewiesen. Solche Wörter können entweder bereits in der Ausgangssprache (hier Deutsch) mit einem fremdsprachlichen Morphem bzw. Wort kombiniert werden und als gemischt auftauchen oder später, d. h. in einer möglichen Vermittlersprache bzw. in der Zielsprache hybridisiert werden, anderenfalls werden sie als eine andere Untergruppe

11. Die verwendeten Abkürzungen in diesem Text sind: FF (Falsche Freunde), idg. (indogermanisch), LW (Lehnwörter), Dt. (Deutsch), Pers. (Persisch), EW (Erbwörter), i. d. R. (in der Regel).

der Teillehnwörter nicht gänzlich sondern nur partiell bzw. geteilt übernommen.

Markante Beispiele für den (primären bzw.) zweiseitig hybriden Fall sind folgende deutsch-persische Paare: /Pumpernickel/ vs. /pumpernikel/ und /Nescafé/¹² vs. /neskāfe/. Wie man sieht, haben wir es hier mit einer (nahezu) totalen formalen Übereinstimmung zu tun. Den etwas unterschiedlichen, infolge der persischen Transkription entstandenen Schreibvarianten zum Trotz hören sich beide Wortpaare in den beiden Sprachen mehr oder weniger gleich bzw. sehr ähnlich an. Nur das abgeschwächte inlautende *r* des *Pumpernickel* im Deutschen lässt sich vom apikalen persischen *r* einigermaßen unterscheiden und das z. T. gedehnte finale *é* des deutschen *Nescafé* wird im Persischen kürzer ausgesprochen. Was das hybride Wesen dieser Wörter angeht, wird auf die Mischung des eventuell regionalen deutschen *Pumper* mit dem schwedischen *Nickel*, das selbst die Kurzform des griechischen *Nikolaus* darstellt (vgl. Kluge 2011: 732), und die gelungene Kombination des schwäbischen *Nestle*¹³ (als Anthroponym und Deonym) – natürlich in kontrahierter Form – mit dem ursprünglich afrikanischen (äthiopischen) Toponym *kāfā* bzw. *kafā*, das seinerseits als Stammwort für den als arabisch bekannten Internationalismus, nämlich *Kaffee*, gilt, aufmerksam gemacht (vgl. Rahmani¹⁴ 2020: 584f.). Obwohl ein Teil der beiden deutschen Wörter (*Pumper* und *Nest[le]*), die selbst in dieser Sprache teils ererbt und teils entlehnt sind, eine regionale Färbung hat, gehören diese Lexeme durch ihre Registrierung in den deutschen Sprachwörterbüchern zum Standardwortschatz dieser Sprache und werden hier deshalb ins Auge

12. Auch die Behandlung der (hybriden) Realien, die in den Sprachwörterbüchern beider Sprachen registriert sind, gehört zu unserer Lexemuntersuchung.

13. Später in französisierter Form *Nestlé*.

14. Da die Verfasserin dieser Schrift sich seit über einem Jahrzehnt (u. a. in ihrer Dissertation) mit den Wortschätzen des Deutschen und Persischen befasst, diese allesamt im Glossar ihrer Dissertation aufgelistet und in deren Haupttext noch mustergültig analysiert hat, nehmen viele korpusanalytische bzw. lautwandelbezogene und lexemgegenüberstellende Fälle/Beispiele nolens volens (zumindest namentlich) auf die bereits erwähnte Arbeit Bezug, – allerdings aus anderen Perspektiven. Alles in allem bedeutet dies keineswegs, dass die vorliegende Studie gänzlich auf der oben erwähnten Forschung beruht und keine Neuigkeit zutage bringt. Denn viele im Haupttext dieses Beitrags behandelte Punkte und die als Untergruppen der hybriden Lexempaare geschilderten Fälle sind hier zum ersten Mal zur Debatte gestellt worden.

gefasst. Ein rein standardsprachliches hybrides deutsches Wort im Persischen ist noch *Bundesliga* (persische Transkription: /bundesligā/), das wie die letzten Beispiele gegenwärtig und direkt aus der Herkunftssprache übernommen wurde. Es bedarf wohl einer kurzen Erklärung, dass der erste Bestandteil dieses Teillehnworts auf das mittelhochdeutsche *bunt* und rekonstruierte vordeutsche **bundi-* zurückgeht und der zweite aus dem über das Spanische vermittelten, lateinischen *ligāre* im Sinne von *binden* stammt (vgl. Kluge 2011: 162, 578). Auch dieses Wort wurde – wie die vorigen – in der Gebersprache hybridisiert und erst dann ins Persische und in die weiteren Sprachen entlehnt. Gegenüber diesen vor dem Entlehnungsprozess gemischten Ausgangswörtern gibt es im Grunde genommen solche, die erst während oder nach der Übernahme hybridisiert werden. Im Falle der deutschen Teillehnwörter im Persischen findet man aber kein einziges Beispiel, das in diesen Subkategorien der hybriden Wortpaare landet. Für weitere, noch mehr im Kontakt stehende Sprachenpaare darf man mit großer Sicherheit auch von diesen Typen sprechen.

Des Weiteren sind zu den Teillehnwörtern ebenso die partiellen deutschen Lehnwörter, die während der Entlehnung ins Persische nicht vollständig sondern nur geteilt übernommen worden sind, zugehörig. Beachtenswert ist, dass diese Untergruppe der Lehnwörter, worauf nur wegen ihrer namentlichen bzw. formalen Zugehörigkeit zu den Teillehnwörtern hingedeutet wird, keineswegs hybrid ist. Die deutsch-persischen Beispiele dieser Subvariante, die, – soweit man nachforschen kann –, alle indirekt übernommen worden sind, lauten wie folgt: /Alzheimerkrankheit/ vs. /ālzāymer/; /Dieselmotor/ vs. /dizel/; /Drillbohrer/ vs. /d(e)ril/; /Mensch ärgere dich nicht/¹⁵ vs. /menč/; /Zeppelinschiff/ vs. /zip(e)lin/.

Da bei den intra- und interlingual hybriden Wortpaaren bzw. verwandten Erb-/ Lehnwortpaaren immer von einer dritten Quelle die Rede sein muss und solche Wörter (meist gemischte Internationalismen) keineswegs aufgrund der direkten (deutsch-persischen) Sprachkontakte

15. Zwar verlassen wir hier auf der deutschen Seite die lexikalische Ebene, jedoch begegnen wir auf der persischen Seite einem einfachen Lehnwort (Kopfwort für eine syntaktische Struktur bzw. Phrase) und kommen wieder zu den einzelnen Lexemen zurück.

und ohne Beteiligung einer dritten Sprache innerhalb eines Sprachenpaars (wie des hiesigen) entstehen können, – denn sonst sind sie einfache, oben erwähnte hybride Lehnwörter –, werden sie zwangsläufig hier und im nächsten Teilabschnitt fehlen. Die interessierte Leserschaft wird diesbezüglich auf den letzten Teilabschnitt (3.4) aufmerksam gemacht.

3. 3. Hybride persische Lehnwörter im Deutschen

Auch bei den hybriden persisch-deutschen Wortpaaren, deren Anzahl wesentlich höher als die bereits behandelte, umgekehrte Richtung ist, lässt sich zunächst von der typischen bzw. hybriden Variante, d. h. von den persischen Teillehnwörtern im Deutschen, sprechen. In diesem Fall können wir alle drei Möglichkeiten der lexikalischen Hybridisierung, die zum einen in derselben Herkunftssprache und zum anderen nach und/oder während der früheren Lehnprozesse in den Vermittlersprachen zustande gekommen sind, verfolgen und wiederfinden.

Die erste hybride Untergruppe bezieht sich, – wie bekannt –, auf diejenigen Mischwörter, die bereits im Persischen als Gebersprache durch Kontakt(e) mit anderen (meist Nachbar-) Sprachen entstanden sind. Diese Subklasse wird hier durch zwei Beispiele, nämlich die persisch-deutschen Wortpaare /nilufar/ vs. /(Ne)Nuphar/ und /mirzā/ vs. /Mirza/, die beidseitig hybrid sind, vertreten. Das persische Wort des ersten Lexempaars ist ursprünglich ein im Persischen konstruiertes Mischwort, dessen Bestandteile das indische *nil-*, das Infix *-u* und das persische *-far* (eigentlich bzw. mittelpersisch: *-par*) sind. Dieses auf die Flora Bezug nehmende Wort, das sonst noch als Frauennamen gilt, bedeutet im Persischen (*dunkel-*) *blaublättrige Blume* (*Windprunken* sowie *Seerose*). Bekanntermaßen standen die indischen und iranischen Sprachen auch nach ihrer sekundären Trennung von der gemeinsamen indo-iranischen Vorstufe (eine Zeitlang nach der primären Verzweigung der indogermanischen Ursprache), nach wie vor als Nachbarsprachen im (örtlichen) Sprachkontakt miteinander. Das hiesige Beispiel ist das Resultat solcher späteren Kontakte und das indische Wort (*nil*) im Sinne von *dunkelblau* findet man sonst in weiteren (hybriden) persischen Ableitungen und Komposita, die allerdings nicht ins Deutsche Eingang gefunden haben (etwa /nili/; /nile/; /nilak/; /nilgar/; /nilgun/; /nilfām/). Das (neuzeitliche) deutsche *Nuphar*, dessen historische bzw. frühneuhochdeutsche Form *Nenuphar* lautete, ist ein veraltetes Wort und

wird nur im floristischen Sinne in der Bedeutung *Lotus* verwendet. Hinsichtlich des phonologischen Wandels dieses hybriden Wortes lässt sich auf Brechung des ausgangssprachlichen *i* zu *e* und den Nasal-Liquid-Wandel ($l > n$) in den Vermittlersprachen (Arabisch und Lateinisch¹⁶) sowie spätere inlautende Kontraktion im Neuhochdeutschen hinweisen (für nähere Erläuterungen solcher Beispiele vgl. Rahmani 2020: 586f.). Werfen wir nun einen kurzen Blick auf das zweite Beispiel der in der Originalsprache hybridisierten persischen Lehnwörter (/mirzā/ vs. /Mirza/). Dieses zusammengesetzte Wort besteht aus dem arabischen *mir*, das eine Kurzform von *amir* (Fürst) ist, und dem persischen *zā-*, das sowohl als Präsensstamm des Verbs *zādan* (gebären) als auch und v. a. als gekürzte Version von *zāde* (geboren) interpretiert werden kann. Im Persischen existiert nebenbei auch die vollständige Form *amirzāde*, welche gelegentlich für die männlichen Fürstenkinder in der späten nach-islamischen Zeit, besonders in den letzten zwei Jahrhunderten verwendet wurde.

Gegenüber diesen knappen (beidseitig) gemischten Lehnwörtern kann man eine relativ beträchtliche Anzahl persischer Lehnwörter finden, die später einseitig bzw. in den Vermittlersprachen, – allen voran Arabisch und z. T. Türkisch und Lateinisch –, mit den fremdsprachigen Wörtern und Morphemen kombiniert worden sind (vgl. die unten erneut angesprochenen Beispiele wie Alfalfa, Algorithmus, Alkakandschi, Almanach¹⁷; Beglerbeg, Begum¹⁸; Ballasrubin, Lapislazuli, Leopard, Pomeranze usw.). Dies bringt nicht nur die (spätere) fremdsprachliche Tendenz der Hybridisierung solcher Wörter zutage, sondern besagt, dass wir es hierbei mit einer Summe unterschiedlicher Sprachen zu tun haben. Denn im Unterschied zu den hybriden deutschen Lehnwörtern im Persischen, deren direkte bzw. primäre (historisch-geographische) Kontaktsprachen, d. h. Lateinisch, Schwedisch, Spanisch, Griechisch etc. – soweit verfolgbare – allesamt europäische bzw. indogermanische Sprachen und also in genealogischer Hinsicht mit dem Deutschen verwandt waren,

16. Im Arabischen als *nainufar* und im Lateinischen als *nenufar* bezeugt (vgl. Ibrahim 1991: 233).

17. Dieses eigentlich persische Wort (Almanach) ist in unserer Gegenwart als *ālmānak* ins Persische zurückentlehnt worden.

18. Auch dieses als türkisch verkannte Wort (Begum), das ursprünglich aus dem persischen *bağ* im Sinne von König/Gottheit (türkisch: *beg*) und dem arabischen *'um* (Mutter) besteht, gilt zugleich als ein hybrides Rücklehnwort im Persischen.

kann man hier selten von genetisch verwandten persischen Teillehnwörtern im Deutschen sprechen; zumal die primäre Vermittlersprache, über die den größten Teil des persischen Wortgutes ins Deutsche (und in andere europäische Sprachen) entlehnt wurde, das nicht-verwandte Arabische war. Das Kennzeichen dieser im Arabischen geprägten Mischwörter ist die Hinzufügung des arabischen Artikels *al-* (in einem einzigen Fall die des dialektalen *el*¹⁹) im Anlaut des persischen Wortes und deutliche interne Lautwandelerscheinungen (vgl. /aspast/ vs. /Alfalfa/; /ḥ^(v)ārazmi/ vs. /Algorithmus/; /kākaŋğ/ vs. /Alkakandschi/; /māhnāme/²⁰ vs. /Almanach/; /pil/ vs. /Elefant/). In den meisten dieser Beispiele sind die schriftlich-lautlichen Änderungen so stark, dass man ohne historisch-etymologische Wörterbücher und Rekonstruktionsversuche kaum das Ursprungswort finden kann. Über das Türkische entlehnte persische (Teillehn-) Wörter im Deutschen sind dagegen – v. a. wegen einer späteren (frühneuzeitlichen) Übernahme – viel leichter erkennbar (vgl. /‘alamdār/ vs. /Alemdar/²¹; /bağ/ vs. /Beglerbeg/ und /Begum/; /dāğestān/ vs. /Dagestan/). Hierbei ist die türkische Hebungstendenz des persischen *a* zu *e* von Bedeutung. Auch die neuzeitliche angloindische Prägung bzw. Hybridisierung der persischen Wörter ist schnell erkennbar (vgl. /ḥāne/ vs. /Gymkhana/; /gāv/ vs. /Nilgau/). Weitere, hier aufgelistete persisch-deutsche Wortpaare, denen während der primären (mittelalterlichen) Übernahme in den Vermittlersprachen fremdsprachliche (meist lateinische) Wörter bzw. Morpheme hinzugefügt worden sind, gelangten in der Regel bis zur Frühen Neuzeit und über diverse Sprachen ins Deutsche (vgl. /badaḥšān/ vs. /Ballasrubin/; /palang/ vs. /Gepard/ und /Leopard/; /qand/²² bzw. /š(e)kand/ vs. /Kandiszucker/ auch /Kandelzucker/; /lāğward/ vs. /Lapislazuli/; /nāraŋğ/ vs. /Pomeranze/; /ward/ vs. /Rosette/). Manche von denen, die zu den neoklassischen Bildungen anhand der vorhin entlehnten persischen Wörter gehören, kann man zum einen als später konstruierte hybride Lehnwörter und zum anderen als

19. Vgl. das arabisierte persische /*(el-)*pil/ bzw. /*elfil*/ vs. das deutsche /*Elefant*/.

20. Ursprünglich (mittelpersisches) *māhnāmak* (monatliche/s Schrift oder Heft).

21. Wie im Haupttext erwähnt, sind einige dieser Wörter (v. a. *Alemdar* und *Begum*) keineswegs türkischer Herkunft, sondern nur über diese Vermittlersprache in die europäischen Sprachen übernommen.

22. Als arabisches Rücklehnwort im Persischen.

Scheinlehnwörter betrachten (vgl. /naft/ vs. /Naphthalin/²³). Auch einige umstrittene Fälle (vgl. /šāh/ vs. /Schachmatt/; /limu/ vs. /Limonade/; /narges/ vs. /Narzissmus/), deren fremdsprachliche Hinzufügungen aus semantischer Sicht nicht richtig fixierbar und/oder nicht endgültig etymologisiert sind, findet man unter diesen einseitig hybriden Wortpaaren (vgl. Ibrahim 1991: 149ff.).

Als dritte Untergruppe der hybriden persischen Wörter im Deutschen wird auf diejenigen gemischten Lehnwörter hingewiesen, die entweder neuzeitlich direkt aus dem Persischen ins Deutsche entlehnt worden sind (vgl. /-(e)stān/ vs. /Absurdistan/²⁴; /bahāyi/ vs. /Bahaismus/ etc.) oder nach einer früheren (mittelalterlichen) Übernahme über diverse Vermittlersprachen schließlich im Deutschen und in Verbindung mit den deutschen Wörtern hybridisiert worden sind (vgl. /bahman/ vs. /Behennuss/ oder /Behenwurzel/; /pāniz/ vs. /Benetzucker/; /bang/ vs. /Bilsenkraut/ oder älter /Bangenkraut/; /palangmošk/ vs. /Frankenmoschus/; /peste/ vs. /Fustikholz/; /mitrā/ vs. /Mithraismus/; /pārsi/ vs. /Parsismus/²⁵). Für die Verfolgung der im Lehnprozess beteiligten Vermittlersprachen, die des phonologischen und semantischen Wandels dieser und ähnlicher Wortpaare usw. siehe man insbesondere Ibrahim (1991) und Rempis (1989). Soweit über die während und nach der Entlehnung hybridisierten persischen Lehnwörter im Deutschen.²⁶

Zwar gelten die partiell übernommenen persischen Lehnwörter im Deutschen, – wie beim ähnlichen Fall der anderen Richtung (vgl. Abschnitt

23. Als Grundwort liegt das über das griechische *naphtha* übernommene persische *naft* (Erdöl) vor (vgl. Kluge 2011: 648).

24. Auch ähnliche hybride Neuwörter wie das deutsche *Wortistan* werden nach dem gleichen Muster (verbunden mit dem persischen Ortssuffix *-(e)stān*) gebildet. Diesen besonderen Fall darf man nebenbei auch noch für eine Untergruppe der Lehnprägung, d. h. Lehnsyntax, halten (vgl. Rahmani 2020: 365).

25. Sowie weitere von *pārsi* (Perser-) abgeleitete hybride Bildungen im Deutschen, die in einem typischen Sprachwörterbuch wie Dudenuniversal registriert worden sind (vgl. /Perserbrücke/, /Perserkatze/, /Perserkrieg/, /Perserteppich/ usw.).

26. Da die wenigen hybriden persischen Lehnwörter (wie *Kahwe Khane* und *Indostan*), die dank deutscher Literaten wie Olearius (in seiner Reisebeschreibung *Vermehrte Neue Beschreibung der Muscovitischen vnd Persischen Reyse*) und Goethe (in seinem *West-östlichen Divan*) zum ersten Mal im Deutschen auftauchen, entweder in den deutschen Wörterbüchern nicht aufgenommen wurden oder mittlerweile nicht mehr zum aktiven sondern historischen Wortschatz des Deutschen gehören, wird hier auf deren Behandlung verzichtet.

5.2.) –, nicht einmal als einseitig gemischte Paare, doch dadurch, dass sie nur geteilt (und nicht vollständig) entlehnt worden sind, darf man sie als eine Variante der Teillehnwörter (im wortwörtlichen Sinne) zumindest nur nennen, wenngleich sie keinem Hybridisierungsprozess unterlagen (vgl. /*hašāyār-(šā)*/ vs. /*Ahasver*/; /*bon(e)gāh*/ vs. /*Bank*/; /*bimārestān*/ vs. /*Maristan*/; /*mumiyāyi*/ vs. /*Mumie*/).

Schließlich wird hier rückblickend auf den letzten Abschnitt (5.2.) noch einmal betont, dass die nur aus sprachenpaarbezogener Sicht hybriden persisch-deutschen Wortpaare bzw. verwandte Erb-/Lehnwortpaare, die mindestens auf der einen Seite einer dritten Sprache entstammen müssen, zwangsläufig auch hier fehlen und nur im letzten Passus (3.4.) angemerkt werden dürfen.

3. 4. Hybride deutsch-persische Lehnwortpaare anderer Herkunft

Die dritte Richtung der hybriden Wortpaare des Deutschen und Persischen nimmt auf gemeinsame anderssprachige Wörter dieses Sprachenpaars Bezug. Auch diese können entweder ein- oder beidseitig gemischt sein. Typisch und zahlreicher sind diejenigen Wortpaare, die auf beiden Seiten aus den Mischwörtern bestehen. In diesem Zusammenhang spricht man – zumindest für dieses Sprachenpaar – lieber von den hybriden Wörtern bzw. Wortpaaren und nicht Teillehnwörtern im Sinne von geteilten oder partiell übernommenen Lehnwörtern. Denn es handelt sich hier in der Regel um ein gemeinsames Lehnwort aus einer dritten Sprache, dem in den beiden Gebersprachen (Deutsch und Persisch) je ein einheimisches Wort bzw. Morphem hinzugefügt worden ist. Insofern als beide vergleichbaren Wörter des Sprachenpaars zugleich ererbte und entlehnte Wortmaterialien (meist Lexeme, aber auch Reimwörter etc.) aufweisen, kann man sie als den Sonderfall dieser Klasse annehmen. Es ist aber auch möglich, dass einige Mischwörter bereits in der Ausgangs- oder einer anderen Vermittlersprache hybridisiert und erst dann in die eine oder beiden Zielsprache/n entlehnt werden. Die Voraussetzung für die Anerkennung solcher Paare als hybrid ist ihre nachherige, ein- oder beidseitige Prägung (wiederholte Hybridisierung) und daher lexikalische Abweichung des Originals in einer der bzw. beiden endgültigen Nehmersprachen.

Beispiele, die als zweiseitig gemischte anderssprachige Lehnwörter des Deutschen und Persischen gelten, kann man wiederum in zwei kleinere

Untergruppen teilen. Erstere besteht aus nur einem typisch hybriden Wortpaar, dessen griechisches Grundwort *mikro* (als Internationalismus) in den beiden Zielsprachen mit einem bzw. zwei anderen Wörtern kombiniert wird (vgl. /Mikrowellenherd/ vs. /mā(y)krofer/²⁷). Im Deutschen sind die Zusätze *Welle(n)* und *Herd* autochthone Wörter und ersetzen das englische *wave* sowie *oven*. Mit anderen Worten, diese gelten zugleich als Lehnübersetzung(en) des englischen *microwave oven*. Das sprachökonomische persische Wort wird durch einen vorher entlehnten anderssprachigen (französischen) und hinsichtlich der Aussprache z. T. abweichenden Zusatz, nämlich *fer* (ursprünglich *four*) im Sinne von *Ofen* vervollständigt und lehnt oder bildet kein anderes Wort, das das englische *wave* ersetzen kann. Somit sind diese beiden hybriden Wörter in irgendeiner Art und Weise nach ihrer Übernahme erneut hybridisiert worden. Die zweite Untergruppe der zweiseitig entlehnten Mischwörter bezieht sich auf ungleich geprägte Wortpaare. Denn manche dieser beidseitig hybriden Lexempaare sind – auf der persischen Seite – keine zusammengesetzten Lexeme sondern paraphrasierende Formen bzw. Genitivkonstruktionen (vgl. /Marathonlauf/ vs. /do-ye mārāton/; /Thunfisch/ vs. /ton-e māhi/), einige von denen sind sogar zusammengesetzte Reimwörter (vgl. /Schickimicki/ vs. /šik-o-pik/). Immerhin sind all diese Grundwörter (etwa *Marathon* oder *schick*) nach der Übernahme jeweils mit den einheimischen Wörtern versehen und dadurch gemischt worden (vgl. etwa Rahmani 2020: 588ff.).

Als einseitig hybride Wortpaare haben wir innerhalb dieses Sprachenpaars nur ein einziges Beispiel. Dies ist ein ursprünglich einfaches hebräisches Lehnwort, das nach der Übernahme nur in einer dieser Nehmersprachen, d. h. im Deutschen, in Verbindung mit einem Erbwort (*Tag*) als hybrid auftritt. Das gegenüberstehende persische Lexem gleichen Ursprungs bleibt ein einfaches Lehnwort (vgl. /Samstag/ vs. /šanbe/).

Des Weiteren liegen hier für den in einer Vermittlersprache hybridisierten Typ keine Beispiele vor. Als partiell übernommene Mischwörter kann man wieder auf einige obige Lexempaare hinweisen (vgl. /Mikrowellenherd/ vs. /mā(y)krofer/ statt /mā(y)kroweyv oven/). Sonst gibt es diesbezüglich keine weiteren typischen Beispiele.

27. Oder seltener /mā(y)kroveyv/ (auch ohne Zusatz für *Ofen* bzw. *Herd*).

Im nächsten Schritt können wir die untypischen bzw. interlingualen hybriden Wortpaare, die ein- oder meist beidseitig aus den einfachen Wörtern bestehen, nur namentlich und kurz zur Debatte stellen. Denn die Musterbeispiele dieser letzten Klasse der hier zu erwähnenden Wortpaare, die nur interkategorial bzw. extern (sprachenpaarbezogen) und nicht intern (binnensprachlich) hybrid sein können, d. h. aus einem Erbwort auf der einen Seite und einem verwandten bzw. gleichwurzigen (hier: indogermanischen) Lehnwort auf der anderen Seite des Sprachenpaars bestehen, sind bisher in den etymologischen wie auch sprachkontaktbezogenen Forschungen (etwa Indogermanistik oder Lehnwortforschung) überwiegend übersehen worden. Selbst unter den Hauptklassen der gemeinsamen Lexempaare eines verwandten Sprachenpaars sind sie sehr schwer klassifizierbar. Merkwürdigerweise kann man sie sowohl innerhalb der gemeinsamen Erbwörter als auch (z. T.) unter den Lehnwörtern einordnen. Die Verfasserin dieser Zeilen bevorzugt vorläufig die erste Möglichkeit, bis es wohl in der Zukunft – innerhalb der sprachenpaarbezogenen Forschungen – eine Zwischengruppe für diese Wörter ins Leben gerufen wird. Als Beispiele gelten folgende (einfache) deutsche Erbwörter, denen anderssprachige (aber jedenfalls verwandte) Lehnwörter (meist Anglizismen) im Persischen gegenüberstehen: /Fink/ vs. /fenč/; /Flasche/ vs. /f(e)lāsk/; /Halle/ vs. /hāl/; /Hand/ vs. /hand/; /Ring/ vs. /ring/. Umgekehrt gibt es auch noch einige (einfache) persische Erbwörter, die mit den gleichwurzigen aber anderssprachigen Lehnwörtern (meist Sanskritismen oder seltener Latinismen) im Deutschen verglichen werden können, etwa: /Dekade/ vs. /dahgān/; /Pfeffer/ vs. /felfel/; /Terror/ vs. /tars/; /Tschakra/ vs. /čarḥ/ usw. Bei all diesen Wörtern ist die einseitige Zugehörigkeit der Wortpaare zu den Lehnwörtern, die aufgrund des Kontakts mit den verwandten Nachbarsprachen oder einer globalen Weltsprache in die betreffende Nehmersprache übernommen worden sind, insbesondere für die Etymologinnen und Etymologen eindeutig.

4. Schlussbemerkung

Sprachkontakte haben oft zwei gegensätzliche Dimensionen: Sie können die Lexik einer bzw. mehrerer, am Prozess der Entlehnung beteiligter Sprache/n bereichern oder sie durch zahlreiche Entlehnungen überfluten

und damit die betreffenden Sprachen bedrohen. Geimeint sind hauptsächlich kollektive Formen des Sprachkontakts, deren Spuren zu verschiedenen Zeiten und in diversen Räumen bzw. Orten (überwiegend zwischen den Nachbarsprachen) zu suchen/finden sind. Doch in den meisten Fällen führt eine lexikalische Übernahme – je nach Dauer und Intensität der ein- oder beid-/mehrseitigen Kontakte – zur Wortschatzerweiterung und kann die verwandten sowie nicht-verwandten Sprachen, die miteinander in Kontakt geraten, einander näher bringen. Diese Nähe wird sogar besser wahrgenommen und quasi verdoppelt, wenn jene Sprachen in genealogischer Hinsicht miteinander verwandt sind. Als ursprünglich verwandte und einige Zeit miteinander in direktem Kontakt stehende Sprachen, die dazu noch beidseitig unter dem globalen Einfluss der Weltsprachen wie Englisch sind, gehören Deutsch und Persisch zu einer solchen doppelt verbundenen Gruppe. Darüber wurde bereits im ersten Teil dieses zweiteiligen Artikels berichtet. Des Weiteren kann man die gemeinsamen Wörter dieses Sprachenpaars gewöhnlich in drei Hauptgruppen der Erb-, Lehn- und per Zufall ähnlichen oder gleichen Wortpaare (Akzidenswortpaare) unterteilen, wobei man noch aus interlingualer Perspektive einige gemischte (ererbte-entlehnte) Zwischenfälle finden kann, die sich schwer unter die eine oder andere Kategorie einordnen lassen. Diese sind die bisher kaum erforschten sprachenpaarbezogenen hybriden bzw. Erb-/Lehnwortpaare (oder gar partiell übernommene Lexempaare) gleicher Herkunft, die besonders im letzten (viergliedrigen) Abschnitt dieses Beitrags näher und anhand von Beispielen unter die Lupe genommen worden sind. Dazu kann man aber vielmehr von weiteren hybriden Wortpaaren oder Teillehnwörtern dieser und weiterer vergleichbarer Sprachen sprechen, die typischerweise auf der einen oder beiden Seiten des Sprachenpaars aus einem entlehnten, mit weiteren ererbten oder anderssprachigen übernommenen Elementen (u. a. freien oder gebundenen Morphemen) ergänzten, zusammengesetzten oder abgeleiteten Wort bestehen. Die deutsch-persischen Beispiele all dieser Lehnwortvarianten und deren Subklassen wurden bereits in diesem (bzw. zweitem) Teil des Beitrags ausführlich behandelt. Es bleibt zu erwähnen, dass nicht alle angesprochenen Untergruppen und Subvarianten in jedem beliebigen (verwandten) Sprachenpaar zu suchen sind. Denn das deutsch-persische Sprachenpaar ist ein Musterbeispiel für entfernte Verwandte, – je

mit dem eigenen Sprachsystem, Phonem-/Grapheminventar bzw. Alphabet usw. –, deren Wortschätze (und z. T. Strukturen) im Laufe der Jahrtausende voneinander abgewichen sind. Was die Zeit einst trennte, wurde aber dank späterer Lexemübernahme, u. a. lexikalischer Hybridisierung, einigermaßen zusammengebracht. Anstoßgebend war und ist hierbei der (v. a.) historisch-geographische Sprachkontakt dieser Sprachen miteinander und mit anderen nicht-/verwandten Sprachen, der der Lexik beider Sprachen – jenseits ihrer primären (genetischen) Verbundenheit – weitere gemeinsame Konturen (Wörter) geschenkt hat. Auf diesem Weg haben uns v. a. heuristische Korpusuntersuchung (synchron-)gegenwärtiger und historisch-etymologischer Wörterbücher dieses Sprachenpaars und deren Gegenüberstellung geholfen. Vergleichbare Untersuchungen der Wortschätze weiterer nicht-/verwandter Sprachenpaare werden – je nach dem Grad der Verwandtschaft und geographischer Nähe bzw. des regen Lexemaustauschs dieser – sicherlich andere Quoten und Relationen der lexikalischen Ähnlichkeit unter deren ererbt-entlehnten Wortpaaren ans Licht bringen.

Bibliographie

- Anwari, H. u. a. (Hrsg.), *Farhang-e Ruz-e Soḥan*. 2. Aufl., Teheran: Soḥan Verlag, 2004.
- ‘Amid, H. *Farhang-e ‘Amid (Farhang-e Fārsi)*. 2 Bde., 6. Aufl., Teheran: Amir Kabir Verlag, 1985.
- Farhang-e ‘Amid (Farhang-e Fārsi)*. 2 Bde., 38. Aufl., Teheran: Amir Kabir Verlag, 2010.
- Behzād, F. *Deutsch-Persisches Wörterbuch*. 1. Aufl., Teheran: H̄(w)ārazmi Verlag (In Zusammenarbeit mit Logos Verlag, Bamberg), 2002.
- Persisch-Deutsches Wörterbuch der Gegenwartssprache*. Ausgabe für Deutschsprachige mit vollständiger Lautschrift, 1. Aufl., Teheran/ Bamberg: Farhang Mo‘āṣer Publishers / Lemmapers Verlag, 2014.
- Betz, W. *Deutsch und Lateinisch*. Die Lehnbildungen der althochdeutschen Benediktinerregel. Bonn: H. Bouvier u. Co. Verlag, 1949.
- Brockhaus-Wahrig Wörterbuch (Hrsg.), *Wörterbuch der deutschen Sprache*. 5. Aufl., München: Wissen Media Verlag GmbH, 2012.
- Dudenredaktion (Hrsg.), *Duden - Das große Fremdwörterbuch*. Bearbeitet von Ursula Kraif, 4. aktualisierte Aufl., Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 2007a.

- (Hrsg.), *Duden - Das Fremdwörterbuch*. Bearbeitet von Ursula Kraif, Bd. 5 [Der Duden in zwölf Bänden], 9. aktualisierte Aufl., Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 2007b.
- (Hrsg.), *Duden - Das Bedeutungswörterbuch*. Unter der Leitung von Kathrin Kunkel-Razum, Bd. 10 [Der Duden in zwölf Bänden], 4. neubearbeitete und erweiterte Aufl., Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 2010a.
- (Hrsg.), *DUDEN Deutsches Universalwörterbuch (DUW)*. Bearbeitet von Werner Scholze-Stubenrecht, 7. überarbeitete und erweiterte Aufl., Mannheim/Leipzig/Wien/ Zürich: Dudenverlag, 2011.
- (Hrsg.), *Duden - Das Herkunftswörterbuch*. Etymologie der deutschen Sprache. Bearbeitet von Jörg Riecke, Bd. 7 [Der Duden in zwölf Bänden], 5. Aufl., Berlin/ Mannheim/Zürich: Dudenverlag, 2014.
- Gallmann, P. *Kategorisch komplexe Wortformen*. Tübingen: Niemeyer, 1990.
- Gneuss, H. *Lehnbildungen und Lehnbedeutungen im Altenglischen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1955.
- Goethe, J. W. *West-Östlicher Divan*. Texte und Kommentar. Hendrik Birus (Hrsg.), 2 Teilbde., 2. (neue, völlig revidierte) Aufl., Berlin: Deutscher Klassiker Verlag, 2010.
- Greule, A. „Erbwort, Lehnwort, Neuwort. Grundzüge einer genetischen Lexikologie des Deutschen“, *Muttersprache*, Band 90, Wiesbaden: Gesellschaft für Deutsche Sprache, 1980, S. 263-275.
- Horn, P. *Grundriss der neupersischen Etymologie*. Strassburg: Verlag von Karl J. Trübner, 1893.
- Hübschmann, H. *Persische Studien*. Strassburg: Verlag von Karl J. Trübner, 1895.
- Ḥalaf-e Tabrizi, M.-H. *Borhān-e Qāte'*. Moḥammad Mo'in (Hrsg.), 5. Aufl., Teheran: Amir Kabir Verlag, 1983.
- Ibrahim, J. *Kulturgeschichtliche Wortforschung*. Persisches Lehngut in europäischen Sprachen. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 1991.
- Kluge, F. *Kluge - Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearbeitet von Elmar Seebold, 25. erweiterte Aufl., Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 2011.
- Langenscheidt (Hrsg.): *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Dieter Gütz u. a. (Hgg.), Neubearbeitung, Berlin/München: Langenscheidt Verlag, 2003.
- Mo'in, M. *Farhang-e Fārsi*. 6 Bde., 25. Aufl., Teheran: Amir Kabir Verlag, 2009.
- Munske, H. H. „*Englisches im Deutschen. Analyse zum Anglizismenwörterbuch*“, *Deutsch im Kontakt mit anderen Sprachen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2004, S. 155-174.

- Olearius, A. *Vermehrte Neue Beschreibung der Muscowitischen vnd Persischen Reyse, Schleswig 1656*. [Nachdruck 1971], Dieter Lohmeier (Hrsg.), Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1971.
- Pfeifer, W. (Hrsg.): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Erarbeitet unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1997.
- Pisani, V. *Die Etymologie. Geschichte – Fragen – Methode*. Übersetzt von Irene Riemer, München: Wilhelm Fink Verlag, 1975.
- Pokorny, J. *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. 2. Bde., 5. Aufl., Bern/München: A.Francke Verlag, 2005.
- Rahmani, S. *Vom Weg und Irrweg der Etymologie. Eine lexikalische Ermittlung der Verwandtschaft, der Übernahme und der akzidentiellen Übereinstimmung: Mit Blick auf Koeffizienten der Ähnlichkeit in deutsch-persischen Wortpaaren*. Dissertation im Fach Germanistik, Heidelberg: Universitätsbibliothek (heiDOK), 2020.
- Rempis, C. H. „*Wāžegān-e Fārsi dar Zabān-e Ālmāni*“ [Original: *Persische Wörter im Deutschen*], *Nāme-ye Farhang-e Irān* (Irans Kultur-Almanach), übersetzt von Rezā Madani, 3. Heft, Teheran: Balḥ Verlag (Bonyād-e Neyšābur), 1989, S. 30-51.
- Riehl, C. M. *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. 3. Aufl., Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2014.